



Call / Einladung zum Workshop

Nordic Talking III: Gleichheit – Gerechtigkeit – Glück

Donnerstag und Freitag, 5. & 6. Mai 2022
Schader-Forum, Goethestraße 2, 64285 Darmstadt

„Wo Norden ist, hängt zunächst vom geografischen Standpunkt des nach Norden Schauenden ab“, stellt Bernd Brunner in „Die Erfindung des Nordens“ lakonisch fest. Was die Beschäftigung mit den nordischen Ländern an Erkenntnis austrägt, hängt also, so könnten wir paraphrasieren, von unseren Erwartungen, Vorstellungen und Zielen ab. Wir geben es zu, der Norden hat es uns angetan – in der Schader-Stiftung und den Partner*innen dieses Projekts. Wie kaum eine andere Region auf dieser Welt schaffen die nordischen Staaten ein idealisiertes Bild von Gleichheit, eine manifestierte Idee von Gerechtigkeit und eine großartige Vermarktung von Glück. Drei kolportierte Ideale, die auf gelebte Realität und empirische Wirklichkeit treffen und genauer betrachtet werden sollten.

Doch wie steht es um Fragen der (sozialen) Nachhaltigkeit?

Speziell mit Blick auf Gleichheit und Gerechtigkeit der Stadtbewohner*innen und vor dem Hintergrund der Herausforderung, bestehenden Benachteiligungen Einzelner und Gruppen entgegenzuwirken, rückt die soziale Nachhaltigkeit in den Fokus. Diese Benachteiligungen können unter anderem aufgrund von Migrationsbiographien und/oder sozioökonomischen Gründen manifestiert sein. Somit richtet sich der Fokus auf Vielfalt und Raumplanung in Metropolregionen wie auch im ländlichen Raum. Was die großen Städte in Dänemark, Finnland, Norwegen und Schweden gemeinsam haben, ist die Umwandlung innerstädtischer oder zumindest stadtnaher Uferzonen von ihrer industriellen Nutzung. Sie bieten sich, unter Einbezug der Zuwanderungszahlen (Binnen- und intern. Migration), nun als Entwicklungsgebiete an, wobei sich diese eher in Hochpreislagen entwickeln.

Leben die Menschen gleicher?

Im Kontrast dazu stehen Siedlungen wie Ro-

sengård in Malmö. Plattenbauviertel also, in denen hohe Arbeitslosigkeit und Kriminalität als zentrales Merkmal gelten. Schlechte Qualität, die isoliert am Stadtrand gebaut wurde und nur für jene zum Ankunftsort werden, die sich anderweitiges Wohnen nicht leisten können. Sprich: Ein unattraktives Sammelbecken für Abgehängte (86% Migrationsbiographie, 60% arbeitslos). Natürlich werden diese Quartiere in Skandinavien nicht mehr nur versteckt, sondern immer wieder mit städtischen Investitionen aufgewertet. Doch wie lassen sich diese Entwicklungen mit den gemeinhin gültigen Idealen nordischer Wohlfahrtsstaaten vereinbaren?

Leben Menschen in skandinavischen Gesellschaften glücklicher?

Was können wir dort beobachten, was können wir von unseren Nachbarn im Norden lernen? Letztlich sind wir möglicherweise große Bewunderer der nordischen Länder, allerdings auch nüchterne Analytiker*innen der gelebten Realitäten. Oder eventuell einfach der Vermarktungsstrategie nordischer Staaten. Dabei sollen sich die praktische Leitfrage „How do we do things up here“ und das wissenschaftliche Pendant dazu „Why do we do things this way up here“ ergänzen.

Darüber hinaus gilt es, Erfahrenes und Erlebtes mit der Lebenswelt in der Bundesrepublik zu vergleichen. Gerade integrationsspezifische Ansätze, ob aus planerischer oder gesellschaftlicher Perspektive, laden zum Vergleich und zur Debatte ein. Über best- und worst-practise: Was lehrt uns der Norden, wo kann er uns belehren und wo treten die Ideale in den Hintergrund?



Einladung zum Workshop

Diese und verwandte Fragen möchten wir gerne in einem Workshop mit Expert*innen aus Gesellschaftswissenschaften, politischen Beobachter*innen und Praktiker*innen, welche ein biographisches oder Forschungsinteresse an nordischen Ländern haben, diskutieren. Adressat*innen sind also jene, die ein persönliches Interesse an den genannten Regionen haben. Ziel ist neben der inhaltlichen Debatte über Ideale der nordischen Staaten auch die persönliche Vernetzung der Anwesenden. Im Idealfall soll dieser Workshop als Auftakt eines Prozesses dienen, der Expert*innen eine andauernde Verbindung Gleichgesinnter bieten kann.

Der Workshop wird von der Schader-Stiftung in Zusammenarbeit mit Wissenschaftler*innen der Universität Heidelberg, der Hessischen Hochschule für Polizei und Verwaltung und der Universität Osnabrück organisiert.

Nach derzeitigem Stand des internen Infektionsschutzkonzepts gehen wir davon aus, den Workshop unter „2G+“ in Präsenz durchführen zu können. Er findet statt am Donnerstag und Freitag, den 5. & 6. Mai 2022, im Schader-Forum, Goethestr. 2, 64285 Darmstadt.

Vorschläge für Diskussionsimpulse gesucht!

Wenn Sie sich am Workshop beteiligen und mitdiskutieren möchten, schicken Sie uns bitte Ihren Vorschlag für einen kurzen Beitrag oder Diskussionsimpuls. Dabei können Sie auf die erwähnten Phänomene eingehen oder darüber hinaus denken. Wir möchten eine Vielfalt inhaltlicher und fachlicher Perspektiven ermöglichen. Der Call soll somit kein Selektionsverfahren darstellen, sondern zu einer Bandbreite an Beiträgen anregen. Interessent*innen, denen keine persönliche Teilnahme möglich ist, können bei einzelnen Segmenten auch per Videokonferenz am Workshop teilnehmen. Die Diskussion wird in deutscher Sprache geführt, doch Beiträge in englischer Sprache sind ebenfalls willkommen.

Das Programm der Veranstaltung wird auf Grundlage der eingebrachten Vorschläge erstellt. Eine Dokumentation der Veranstaltung ist geplant, Beiträge aller Interessierten sind willkommen.

Bitte senden Sie Ihren Vorschlag für einen kurzen Beitrag oder Diskussionsimpuls **bis zum 15.**

Januar 2022 an:

call@schader-stiftung.de

Im Rahmen des Projekts „Integrationspotenziale
finden Stadt“ der Schader-Stiftung gefördert durch:



Programmverantwortung:

Dr. Marilena Geugjes, Hessische Hochschule für Polizei und Verwaltung, Wiesbaden

Prof. Dr. Michael Haus, Universität Heidelberg, Institut für Politische Wissenschaft

PD Dr. Anna-Lisa Müller, Universität Bielefeld, Institut für interdisziplinäre Konflikt- & Gewaltforschung

Alexander Gemeinhardt & Dennis Weis, Schader-Stiftung

Veranstaltungsort:

Schader-Stiftung

Goethestr. 2

64285 Darmstadt

Veranstalter:

Schader-Stiftung